

125 (25)
erlös aus
er Markt
(6); 2. 42
2-51 (43
1); 2. 18
-87); 2.
(69-74);
-94 (93
M. Ver-

M. —
Seil-
Rabens-
Käufer
Käufer

Roggeit
Klingen:
11.75,
Braun-
Kuchen
4.05-5
11.50,
Ulm:
0, Haber

Wesen- und
Möbel Ver-

ebung.

8 Pf.
3 Pf.
3 Pf.
4 Pf.

reit

Stuttgart

reich.

ehrt am
Mück-

sofort

ert

ager

ht

Lehrerin,
erfrau

in.

iebenszell.

g

ch

H.

er

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil.
Die Zeile . . . 15 Goldpfennige
Familienanzeigen . . . Goldpfennige
b) im Reklameteil.
Die Zeile . . . 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag.

Sür Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden.

Gerichtsstand für beide Teile ist Calw.



Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich, mit Trägerlohn.
Postbezugspreis 40 Goldpfennige ohne Beistellgeld.

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Sernsprecher Nr. 9.

Verantwortliche Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele.
Druck und Verlag der
A. Oelschläger'schen Buchdruckerei.

Nr. 285

Donnerstag, den 12. November 1925.

99. Jahrgang

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Der Reichspräsident in Stuttgart.

Begeisterter Empfang Hindenburgs.

U. Stuttgart, 12. Nov. Zum Besuch der Württ. Regierung, dem sich in den nächsten Tagen Besuche in Karlsruhe und Frankfurt anschließen werden, ist Reichspräsident von Hindenburg gestern vormittag mit dem fahrplanmäßigen Berliner D-Zug nach Nürnberg hier eingetroffen. Zu seinem Empfang am Hauptbahnhof hatten sich Staatspräsident Bazille und Minister Holz als Vizepräsident des Staatsministeriums, ferner Ministerialdirektor Erlennmeyer und Oberregierungsrat Kößlin, sowie Regierungsrat Bögele vom Staatsministerium, außerdem der Kommandeur des 5. Wehrkreises, Generalleutnant Hasse, mit mehreren Offizieren seines Stabes, ferner als Vertreter der Stadt Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager und in dienstlicher Eigenschaft Polizeipräsident Dr. Klüber und der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Dr. Sigel eingefunden. In Begleitung des Herrn Reichspräsidenten befanden sich sein persönlicher Adjutant Major von Hindenburg, Staatssekretär Dr. Weizner und der württ. Gesandte in Berlin, Staatsrat Dr. Bosler. Beim Verlassen des Salonwagens wurde Reichspräsident von Hindenburg vom Staatspräsidenten Bazille namens der württ. Regierung herzlich begrüßt, worauf der Reichspräsident sofort auch die anderen zum Empfang erschienenen Herren, darunter auch Landtagspräsident Körner, begrüßte. Beim Verlassen des Hauptbahnhofes wurden dem Reichspräsidenten durch eine nach vielen Zehntausenden zählende Menge herzliche Kundgebungen dargebracht. Reichswehr hatte den Bahnhofplatz in weitem Umkreis abgesperrt. Sofort nach dem Verlassen des Hauptbahnhofgebäudes schritt der Reichspräsident die vor dem Hauptbahnhof aufgestellte Reichswehrtrompette ab, während die Musikkapelle des württ. Infanterieregiments 13 einen Marsch spielte, der in das Deutschlandlied überging. Nachdem der Reichspräsident auch noch die in der Nähe aufgestellten Generäle des alten Heeres begrüßt hatte, erfolgte der Vorbeimarsch der Ehrenkompanie. Nach demselben fuhr der Reichspräsident in Begleitung des Staatspräsidenten Bazille in einem Staatsauto, das mit der Flagge des Reichspräsidenten geschmückt war, durch die Schillerstraße über den Theaterplatz, die Neckarstraße und die Planie nach dem Neuen Schloß. Dem Auto des Reichspräsidenten voraus ritt eine Halbschwadron des Reiterregiments 18, hinter dem Auto folgte eine badische Halbschwadron desselben Regiments. Die Fahrt durch die erwähnten Straßen war von einer ungeheuren Menschenmenge eingekäumt, die den Reichspräsidenten lebhaft begrüßte. Eine große Zahl von Vereinen, das Präsidium und Mitglieder des Württ. Kriegerbundes, der Frontkämpferbund, der Offiziersverein, Bürgervereine und Vaterländische Vereine, die Vereinigten Innungen, die Studierenden der Hochschulen, Schüler und Schülerinnen der höheren Schulen, der Mittelschulen und der Volksschulen bildeten mit ihren Lehrern und Lehrerinnen auf dem Wege zum Schloß, vielfach in drei Gliedern aufgestellt, Spalier. Im Ganzen hatten sich etwa 22 000 Personen an der Spalierbildung beteiligt. Bei seiner Fahrt durch die Stadt wurde der Reichspräsident überall herzlich begrüßt.

Im Schloßhof.

Im Hof des Neuen Schlosses hatte sich vor dem Eingang zum Mittelbau eine Ehrenwache der staatlichen Schutzpolizei bestehend aus 72 Mann, sowie eine Musikkapelle der Schutzpolizei aufgestellt. In weitem Biereck umfäumten den großen Hof die Studentenverbindungen der Universität Tübingen, der Technischen Hochschule Stuttgart und der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim, die den Reichspräsidenten mit lebhaften Hochrufen begrüßten, worauf die Musikkapelle das Deutschlandlied anstimmte, das von den Studierenden mitgeungen wurde. Der Reichspräsident schritt dann die Front der Ehrenwache und die aufgestellten Studentenreihen ab und begrüßte insbesondere auch die zum Empfang erschienenen Kriegsbefähigten.

Nach einem kurzen Aufenthalt im Südfügel des Schlosses, der dem Reichspräsidenten als Wohnung dient, fuhr der Reichspräsident durch die Charlotten-, Blumen-, Alexander- und Gerokstraße zu dem etwa 100 Meter über der Stadt gelegenen Gebäude des Staatsministeriums, wo sämtliche Staatsminister, der Landtagspräsident und das Landtagspräsidium, sowie die Fraktionsführer, die Staatsräte Rau und Hegelmaier, sowie der württ. Gesandte in Berlin, Staatsrat Dr. Bosler zum Empfang versammelt waren. Auf der Fahrt durch die genannten Straßen wurde der Reichspräsident von den auch hier zahlreich versammelten Menschenmassen, sowie der spalterbenden Schuljugend überall herzlich begrüßt. Nach einem Aufenthalt von etwa 20 Minuten fuhr der Reichspräsident wieder in die Stadt zurück zu dem festlich geschmückten Rathaus.

Der Empfang auf dem Rathaus.

Auch auf der Fahrt durch die zum Rathaus führenden Straßen der Altstadt, die von dichten Menschenmassen umfäumt waren, wurde der Reichspräsident überall mit stürmischem Jubel begrüßt. An der Freitreppe des Rathauses empfing Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager mit den Vorstehenden der Rathausfraktionen den Reichspräsidenten, der wieder in Begleitung des Staatspräsidenten und der Vertreter der Staatsregierung erschienen war. Im Hintergrunde des festlich geschmückten großen Rathaussaals war ein Palmenhain aufgebaut, aus dem ein Kiefernbaum gelber Christanthemen hervorleuchtete. Zu beiden Seiten des Saals hatten die Vertreter der Stadtverwaltung, Bürgermeister und Gemeinderäte, sowie höhere städtische Beamte, Vertreter der Presse, des Handels und der Industrie, des Handwerks und der Arbeiterchaft, der freien Berufe, der Geistlichkeit und Lehrerschaft, des

Wein- und Gartenbaus, der Turn- und Sportvereine sowie der Ge'angvereine, insgesamt etwa 250 Personen, Aufstellung genommen. Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager begrüßte den Reichspräsidenten mit folgender Ansprache:

„In diesem Saale pflegen die Väter der württ. Landeshauptstadt Rat zu halten über die Mittel und Wege, die der Entwicklung der Stadt und dem Wohl der Bürgerchaft zum Besten dienen. Heute ist der Gemeinderat der Stadt, verstärkt durch Vertreter der weitesten Kreise der Einwohnerschaft, zu seiner 100ten Versammlung hier versammelt. Das Oberhaupt des deutschen Volkes, der Mann, dem heute wie keinem in den Landen Willen und deutscher Herzen entgegenzuschlagen, gibt unserem Rathaus die hohe Ehre seines Besuches. Auf Stahren und Pflegen entschieden viele Tausende aus allen Städten, Jung und Alt, jubelnde Grüße. Tausende gedanken Ihrer in der Stille; sie alle wollen sagen, was ich in den herzlichsten Wunsch zusammenfasse: Mögen Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, unserem Vaterland, denen, die sie lieben, die in treuer Dankbarkeit Ihren Lebensweg begleitet, noch lange, so Gott will, glückliche Zeit erhalten bleiben!“

In das vom Oberbürgermeister ausgebrachte Hoch auf den Reichspräsidenten, des deutschen Volkes Stolz und Stier, stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein.

Reichspräsident v. Hindenburg erwiderte mit folgenden Worten:

„Haben Sie herzlichsten Dank, verehrter Herr Oberbürgermeister, für die freundlichen Begrüßungsworte; sie kamen von Herzen und sind zu Herzen gegangen. Ich freue mich, in diesem ehrwürdigen Rathaus stehen zu können und erhoffe und wünsche ferneres Blühen und Gedeihen der Stadt und dem Lande, dessen Kinder einst die Reichsflagge getragen haben. Vielten Dank!“

Sechs kleine Mädchen in schwäbischen Trachten nahmen sodann vor dem Reichspräsidenten Aufstellung und eines von ihnen, die Tochter des Oberbürgermeisters, überreichte ihm mit einem poetischen Willkommgruß einen wundervollen Nelkenstrauß, wofür der Reichspräsident gerührt dankte. Dem Wunsch des Oberbürgermeisters, einen Trunk aus dem Silberkrug der Stadt zu tun mit Wein, der auf Stuttgarter Grund gewachsen, entsprach der Reichspräsident mit einem herzlichsten Schluß und mit den Worten: „Auf das Wohl der Stadt Stuttgart, aber ganz ausdrücklich“, die große Heiterkeit ausliefen. Nachdem der Reichspräsident seinen Namen auf das erste Blatt des Goldenen Buchs der Stadt eingetragen hatte, wurden ihm vom Oberbürgermeister die Bürgermeister, die Vorstände der Rathausfraktionen, die Frau Oberbürgermeister und die weiblichen Mitglieder des Gemeinderats vorgestellt. Kurz vor halb 12 Uhr verabschiedete sich der Reichspräsident und verließ unter Vorantritt der 6 Kinder und unter jubelnden Hochrufen der Versammlung in Begleitung des Oberbürgermeisters und des Staatspräsidenten den Rathaussaal.

Die offiziellen Ansprachen.

Nach dem Besuch im Rathaus fuhr der Reichspräsident zum Neuen Schloß zurück. Dort waren inzwischen die Mitglieder der württembergischen Regierung und der Landtagspräsidenten eingetroffen und nahmen an einer Rundfahrt durch die Stadt und in die Umgebung teil. Der Weg führte zum Lustschloß Solitude, dann über die Filder nach Baihingen, Wöhlingen und Degerloch zurück zum Staatsministerium. Auf der Solitude begrüßte nach einer kurzen Ansprache des Leonberger Oberamtsvorstandes die Schuljugend von Leonberg den hohen Gast. In Baihingen und Wöhlingen hatten sich vor dem Rathaus die Ortsvorsteher mit den Gemeindefollegien zu einer kurzen Begrüßung aufgestellt. Auch auf dieser Fahrt war Reichspräsident von Hindenburg Gegenstand begeisterter Huldigungen. Um 1 Uhr nahm der Herr Reichspräsident im Staatsministerium im engsten Kreise das Frühstück ein. Während desselben begrüßte Staatspräsident Bazille den hohen Gast mit folgender Ansprache:

„Hochverehrter Herr Reichspräsident! Ich heiße Sie herzlich willkommen in Württemberg. Die Kunde Ihres Besuchs hat das württembergische Volk freudig erregt. Es begrüßt Ihre Erziehung heute als den Mann, in dem seine große Vergangenheit, seine sorgenvolle Gegenwart und seine Hoffnung auf die Zukunft verkörpert ist. Es dankt Ihnen in diesen Tagen, wo das Reichschiff wieder im Sturm der Zeit schwankt, von neuem für das große vaterländische Opfer, das Sie durch Ihre Übernahme der Führung übernommen haben. In der beklagenswerten Zerissenheit des deutschen Volkes verkörpern Sie, Herr Reichspräsident, allein seine Einheit; für Sie gibt es keine Parteien, sondern nur ein deutsches Volk. Mit Ihnen, Herr Reichspräsident, befehlt uns alle der glühende Wunsch, daß es Ihnen beschieden sein möge, in Nacht und Nebel der Gegenwart den Weg zu finden, der das deutsche Volk nach so viel Irrungen zur Einheit und damit zum Heile führt.“

Der Herr Reichspräsident erwiderte darauf folgendes: „Herr Staatspräsident! Ich danke Ihnen für den Willkommensgruß, den Sie mir namens des württembergischen Volkes dargebracht, und für den Wunsch, den Sie diesem Grusse angehängt haben. Mit Ihnen empfinde auch ich täglich mit Sorgen die Spaltung und Zerissenheit, die sich immer wieder in allen politischen Fragen trennend und hemmend in unserem Volke aufbaut. Mehr Bestlossenheit in den großen lebenswichtigen Entscheidungen, mehr gegenseitiges Vertrauen der verschiedenen Schichten unseres Volkes zu einander ist uns bitter nötig. Nicht Klassen und Stände, nicht Parteien und Gruppen in

Tages-Spiegel

Reichspräsident von Hindenburg wurde am gestrigen Tage von der Bevölkerung Stuttgarts mit begeistertem Jubel empfangen. Mit einem imposanten Zapfenstreich fand der Begrüßungstag sein Ende.

Reichspräsident von Hindenburg ist heute vormittag von Stuttgart abgereist zum Besuch der badischen Regierung in Karlsruhe. Von dort aus wird sich der Reichspräsident nach Darmstadt und Frankfurt am Main begeben.

Der deutsche Botschafter v. Hoeck hat dem französischen Außenminister Briand gestern vormittag die deutsche Antwort auf die Entwaffnungsnote der Weimarer Konferenz überreicht.

Einer englischen Pressemeldung zufolge soll alsbald die Mitteilung über die Rückwirkungen der Reichsregierung in einem gemeinsamen Schrift der alliierten Botschafter in Berlin überbracht werden.

Reichsminister Dr. Luther machte in Berlin anlässlich einer Tagung Berliner Kaufleute und Industrieller bedeutsame Ausführungen über das Vertragswerk von Locarno.

Die zweite holländische Kammer hat die holländische Vertretung beim Vatikan abgelehnt. Darauf sind die vier katholischen Minister des Kabinetts zurückgetreten.

In Portugal sind vermutlich infolge der Wahlen Unruhen ausbrochen. Selbst die Madrider portugiesische Gesandtschaft ist ohne jede Nachricht, da über Portugal die Nachrichtenagentur verhängt ist.

Die griechische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat mitgeteilt, daß Griechenland seiner Vergangenheit getreu bereit sei, einen Sicherheitspakt auf dem Balkan abzuschließen, sobald sich die Gelegenheit hierzu biete.

gegenseitiger Abschließung und Befehdung, sondern Gemeinschaftsgefühl und der Geist dienender und opfernder Vaterlandsliebe sind der Boden, auf dem allein wir eine bessere Zukunft aufbauen können. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Deutschen, der Wunsch nach einem einheitlichen Reich hat gerade in Württemberg von jeher feste Wurzeln gehabt. Das Schwabenland hat in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht viel dazu beigetragen, daß aus den Träumen und Hoffnungen vor nunmehr bald 55 Jahren Wirklichkeit wurde und das Reich entstand, das zu erhalten und wieder aufzubauen unsere und der künftigen Generation Pflicht und Aufgabe sein muß. Aus der Vergangenheit darf ich die feste Gewißheit entnehmen, daß Württemberg auch in Zukunft ein Hort des Reichsgedankens sein wird, befehlt von der Ueberzeugung, daß nur in einem starken Reich das Schwabenland seiner geschichtlich gegebenen Eigenart leben kann. Auf das Gedeihen, auf die glückliche Zukunft Württembergs und seiner Bewohner erhebe ich mein Glas.

Nach dem Frühstück begab sich der Reichspräsident zunächst wieder nach dem Neuen Schloß zurück. Gegen 5 Uhr stattete er dem Wehrkreis-Kommandeur, Generalleutnant Hasse, einen Besuch ab, an den sich eine Teepartie anschloß, zu der außer den höheren Offizieren des Wehrkreises auch einige ältere Generäle Einladungen erhalten hatten.

Um 6 Uhr abends wurde im Neuen Schloß im engeren Kreise das Abendessen eingenommen, zu dem unter anderem auch der bayerische und der sächsische Gesandte, der württembergische Gesandte in München, die Präsidenten des Landesfinanzamts, der Reichsbahndirektion und der Oberpostdirektion Stuttgart Einladungen erhalten hatten.

Der Zapfenstreich.

Um 7.45 Uhr abends fand im Hof des Neuen Schlosses unter Mitwirkung der Stuttgarter Militärkapellen ein Zapfenstreich statt, der eine große Menschenmenge anlockte, wie für Stuttgart noch selten gesehen hat. Der Schloßplatz war bald von einer nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge erfüllt, die in begeisterte Jubelrufe ausbrach, als Reichspräsident von Hindenburg mit den Gästen den Balkon des Mittelbaues des Schlosses betrat. Nicht unter dem Balkon hatten sich die Musikkapellen aufgestellt, deren Fadeln das Schloß hell beleuchteten. Den übrigen Hof füllten die langen Reihen der aufgestellten Truppen. Trotz der kühlen Witterung wohnte der Reichspräsident inmitten der geladenen Gäste dem Zapfenstreich auf dem Balkon bis zum Schluß bei. Nach dem Abmarsch der Truppen drängte eine ungeheure Menschenmenge vor den Balkon und stimmte das Deutschlandlied an. Hierauf brachte Staatspräsident Bazille ein Hoch auf den Reichspräsidenten aus, in das die Menge begeistert einstimmte. Der Reichspräsident erwiderte in einer kurzen Ansprache und schloß mit einem Hoch auf das engere und weitere Vaterland.

Abendempfang im Neuen Schloß.

Den Schluß des Tages bildete eine Veranstaltung der württembergischen Regierung in den Sälen des Neuen Schlosses, zu der die Vertreter aller Berufsklassen und Stände Einladung erhalten hatten. Zu Beginn des Abends begrüßte eine Gruppe von Mädchen in den verschiedensten Trachten des Schwabenlandes den Reichspräsidenten und überreichte ihm einen Strauß Chrysanthemen. Sichlich erfreut dankte der hohe Gast. Der Reichspräsident ließ sich im Verlaufe des Abends, der durch einige künstlerische Darbietungen von Mitgliedern des Landestheaters verhöht war, eine größere Zahl von Damen und Herren vorstellen und weckte bis 11 Uhr in anregender Unterhaltung in diesem Kreise.

Die Antwort auf die Botschafternote überreicht.

Botschafter von Hoesch bei Briand.

Lu Paris, 12. Nov. Der deutsche Botschafter von Hoesch überreichte gestern vormittag Außenminister Briand die deutsche Antwort auf die letzte Note der Botschafterkonferenz. Botschafter von Hoesch hatte anschließend an die Uebersetzung der Antwortnote eine kurze Unterredung mit Briand. Auf französischer Seite begnügte man sich mit der Feststellung, daß die Note ein ziemlich umfangreiches Dokument sei. Ueber den Eindruck wird vorläufig noch nichts gesagt, doch scheint er nicht ungünstig zu sein.

Um die Rückwirkungen.

Vor der Allierten-Erklärung über die Rückwirkungen. Lu Berlin, 12. Nov. Wie die Telegraphenunion erzählt, ist die von einem englischen Blatt für den Waffensstillstandstag angekündigte alliierte Verlautbarung über die Rückwirkungen erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Voraussichtlich dürfte sie in der Form erfolgen, daß die Botschafter im Auftrag ihrer Regierungen bei der Reichsregierung einen Schritt unternehmen, durch den die Mitteilung über die Rückwirkungen offiziell erfolgt. In unterrichteten Kreisen wird dieser Besuch als wahrscheinlich für den heutigen Donnerstag erwartet. In politischen Kreisen ist man der Auffassung, daß bis zum Vorliegen der alliierten Mitteilung Zurückhaltung über diese Fragen in der Öffentlichkeit geboten erscheint.

Kleine politische Nachrichten.

Deutsch-schweizerische Handelsvertragsverhandlungen. In den letzten Konferenzen mit den zuständigen deutschen Stellen wurde der Beginn der Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland für den Monat Dezember festgesetzt. Auf beiden Seiten sind die Vorarbeiten im Zuge und es ist zu erwarten, daß das Material rechtzeitig eintreffen wird, damit die Verhandlungen tatsächlich im Dezember einziehen können.

Deutsch-englische Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsch-englischen Verhandlungen über gewisse sich aus dem deutsch-englischen Handelsvertrag ergebende Fragen im Ministerium für öffentliche Arbeiten sind eröffnet worden. An der Spitze der deutschen Delegation steht Geheimrat Hemmen vom Auswärtigen Amt, der bereits im vorigen Jahr die Verhandlungen wegen der 26prozentigen Reparationsabgabe geführt hatte. Auf englischer Seite sind das Schahamt, das Handelsamt und wahrscheinlich auch das Foreign Office vertreten.

Aus Stadt und Land

Calw, den 12. November 1925.

Preisreiten und Herbstschießen des württ. Kriegerbundes. (Bezirk Calw).

(Schluß.)

Die Preisverteilung zeigte folgendes Ergebnis:

- Kleinatliber.**
Im ganzen 40 Preise. 1. Preis Hingel Eug., Calw, 55; 2. Fe. Steinle Alb., Calw, 55; 3. Wolf Hans, Auenbach, 55.
A. (Unbediente). 1. Preis Dürr, Warch; 2. Dingler, Calw; 3. Rau, Stammh.-im.
B. Bediente. 1. Preis, Gröbinger, Ostelsheim und ein Diplom; 2. Bette, Gchingen und ein Diplom; 3. Weiß, Ostelsheim und ein Diplom; 4. Dongus, Dedenspfronn und ein Diplom; 5. Binder, Stammheim; 6. Reismüller, Stammheim; 7. Eisenhard, Dedenspfronn.
Gruppenreiten. 1. Diplom Reiterverein Weilderstadt. 1. Preis innerhalb der Gruppe und Diplom: Dr. Schöttle, Weilderstadt; 2. Leift Otto; 3. Wolff, Mar; 4. Siegle Aug.; 5. Schmid Willy; 6. Schmid Erwin; 7. Weiß Paul; 8. Diebold Eugen, sämtliche von Weilderstadt.
Damentreiten. 1. Ehrenurkunde und Preis: Fr. Ziegler, Calw.

Amtliche Bekanntmachungen

Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche in Pforzheim sowie in Untertengenhardt ist erloschen.
Calw, den 9. November 1925.
Oberamt: J. B. Dr. Ritter, stv. Amtmann.

Großatliber-Schießen.

- Gruppenschießen:** 1. Preis R. B. Gchingen; 2. R. B. Auenbach; 3. Müll. u. B. Calw; 4. Fr. Kam. Breitenberg; 5. R. B. Zabelstein; 6. R. B. Dachtel; 7. R. B. Ostelsheim; 8. R. B. Neuweiler.
Chrenschreiben: Nr. 1 Hahn, Dachtel; Nr. 2 Schlanderer, Calw; Nr. 3 Kühle, Calw; Nr. 4 Frey, Calw; Nr. 5 Breilling, Dachtel; Nr. 6 Kühle, Calw; Nr. 7 B. Müller, Calw; Nr. 8 Stöbberger, Calw.
Punktschieße: 1. Preis Beigel, Calw, 11 Punkte; 2. Nagel, Liebenzell, 9 Punkte; 3. Krohmer, Stammheim, 9 Punkte.
Gliederschieße: 1. Preis Ohngemach, Calw; 2. Beigel, Calw; 3. Fenchel, Neuweiler; 4. Kühle, Calw.
Meisterschieße: 1. Preis Beigel, Calw, 54 Ringe; 2. Braun, Calw, 54 R.; 3. Kühle, Calw, 54 R.; 4. Bape, Ostelsheim, 54 R.; 5. Nagel, Liebenzell, 53 R.; 6. Müller, Calw, 52 R.; 7. Hahn, Dachtel, 52 R.; 8. Schweizer, Ostelsheim, 51 R.; 9. Holzinger, Calw, 50 R.; 10. Schlanderer, Calw, 49 R.; 11. Staud, Calw, 49 R.; 12. Entenmann, Calw, 49 R.; 13. Schab Fr., Calw, 48 R.; 14. Vuob, Calw, 48 R.; 15. Schöttle, Calw, 48 R.; 16. v. Kref, Calw, 47 R.; 17. Schäfer, Calw, 47 R.; 18. Reichmann, Calw, 46 R.; 19. Giese, Hirfau, 46 R.; 20. Ehrhardt, Liebenzell, 46 R.; 21. Koch, Hirfau, 45 R.; 22. Stöbberger, Calw, 45 R.; 23. Ziegler, Calw, 45 R.; 24. Keller, Auenbach, 44 R.; 25. Strienz, Calw, 44 R.; 26. Reiff, Neuweiler, 44 R.; 27. Fenchel, Neuweiler, 44 R.; 28. Luß, Sonnenhard, 44 R.; 29. Funf, Calw, 43 R.; 30. Blach, Calw, 43 R.; 31. Notader, Calw, 43 R.; 32. Koller, Calw, 43 R.; 33. Burchardt, Neuweiler, 43 R.; 34. Hamann, Oberfollwangen, 43 R.; 35. Breilling, Dachtel, 43 R.; 36. Frey, Calw, 42 R.; 37. Haar, Teinach, 41 R.; 38. Hennesarth, Calw, 41 R.; 39. Weiß, Calw, 40 R.; 40. Lörcher Ph., Neuweiler, 40 R.; 41. Röhm, Dedenspfronn, 40 R.; 42. Giese, Neuweiler, 40 R.; 43. Fluhner, Teinach, 40 R.; 44. Konemann, Dachtel, 39 R.; 45. Schmidt Rob., Gchingen, 39 R.; 46. Walter, Calw, 39 R.; 47. Lörcher, Oberfollwangen, 39 R.; 48. Großmann, Meistern, 39 R.; 49. Bühler, Calw, 39 R.; 50. Ohngemach, Gchingen, 38 R.; 51. Hennesarth, Breitenberg, 38 R.; 52. Bettinger, Gchingen, 38 R.; 53. Widmann, Calw, 38 R.; 54. Burchardt Fröh, Neuweiler, 38 R.; 55. Hahn, Ostelsheim, 38 R.; 56. Schrotz, Zabelstein, 38 R.; 57. Eisenhardt, Dedenspfronn, 37 R.; 58. Rübler Erh., Meistern, 37 R.; 59. Mische, Neuweiler, 37 R.; 60. Krohmer, Stammheim, 37 R.; 61. Plattich, Hirfau, 37 R.; 62. Schneider, Gchingen, 36 R.; 63. Bühler, Oberfollwangen, 35 R.; 64. Köpfe, Calw, 35 R.; 65. Rief, Calw, 34 R.; 66. Haug, Ostelsheim, 34 R.; 67. Schanz, Neuweiler, 34 R.; 68. Reger, Neuweiler, 34 R.; 69. Maffel, Calw, 34 R.; 70. Lörcher, Bost., Neuweiler, 33 R.; 71. Schönhardt, Zabelstein, 33 R.
Plättchenschieße: 1. Schweizer, Ostelsheim; 2. Entenmann, Calw; 3. Plattich, Nr. 37; 4. Vuob, Calw; 5. Holzinger, Calw; 6. Plattich, Nr. 46; 7. Burchardt Fröh, Neuweiler; 8. Müller B., Calw; 9. Nagel, Liebenzell; 10. Plattich Nr. 5.
Schütentaler erhielten: Beigel, Kühle, Braun, Schlanderer, Staud, Weißer; Bape; Müller; Ziegler sen.; Frey; Nagel; Strinz; v. Kref; Reichman; Entenmann; Stammler; Knob; Staud; Krohmer; Ehrhard.
Nach der Preisverteilung dankte Bezirksobmann Kühle allen Mitarbeitern, die beim Preis-schießen und Reiten die Bezirksleitung unterstützten hatten, während der selbst. Bezirksobmann Wagner-Ernstmühl der Bezirksleitung für ihre unermüdete Mühewaltung Dank sagte, seine Freude über das Preisreiten zum Ausdruck brachte und die Hoffnung aussprach, der Reitsport möge im Bezirk weiterhin an Boden gewinnen. Einem von Sekretär Beigel verfaßten und vorgelegenen

Gedicht, welches in launiger Weise das Herbstschießen behandelte, folgte die Vorführung von Lichtbildern der Schießpreise, der erfolgreichen Schützen, der letzten Kriegervereinsveranstaltungen im Bezirk, sowie des Preisreitens, welche letztere von Oberreallehrer Lacher aufgenommen und trotz der kurzen Frist zur Vorführung fertig gestellt waren, wofür ihm der Bezirksobmann wohlverdiente Anerkennung zollte. Nachdem noch Altveteran Weiß-Ostelsheim seinen Dank für die ihm zuteil gewordenen Ehrungen ausgesprochen und in längerer Ausführungen von seinen Erfolgen im Reitsport in Weilderstadt, Leonberg, Ludwigsburg und Calw erzählt hatte, ehrte Bezirksobmann Kühle nach Ausbringen eines Hochs auf Altveteran Weiß noch die Herren Kaufmann, Leonhardt, Junginger und Keller um ihrer tatkräftigen Unterstützung beim Herbstpreis-schießen willen. Der Vortrag schöner Rheinlieder durch die Sänger und die Kapelle Frank beendete das reichhaltige Programm, an welches sich eine Tanzunterhaltung schloß, die die Gäste in froher Stimmung noch lange beieinander hielt.

Wie uns die Bezirksleitung Calw des württ. Kriegerbundes mitteilt, wurde dem Sizolonto der „Kriegerhilfe Calw“ die Summe von M. 1000.— überwiesen, die sich aus freiwilligen Spenden, sowie aus dem Ueberschuß vom Herbstpreis-schießen zusammensetzt.

Die Konfirmation im Jahr 1926.

ep. Der Evangel. Oberkirchenrat gibt soeben bekannt, daß im Frühjahr 1926 die Konfirmation der Regel nach am 21. März, das Konfirmationsabendmahl am 28. März (Palmsonntag) stattfinden soll. Zur Durchführung dieser Termine sollte die Konfirmation in Kirchen mit mehreren Geistlichen gemeinsam abgehalten werden. Wo die Vornahme einer Konfirmation schon am 14. März unvermeidlich ist, wird auch dies nicht beanstandet. Zur Sicherung der nötigen Zahl von Unterrichtsstunden wird mit dem Konfirmandenunterricht schon im Dezember zu beginnen sein.

Ein schöner Frauenberuf.

ep. Immer dringender hat sich in den letzten Jahren ... Bedürfnis nach Hauschwestern herausgebildet, nach weiblichen Berufskräften, die in den Familien die Stelle einer frischen oder erholungsbedürftigen Mutter vertreten. Namentlich hat sich dieser neue Frauenberuf überall bewährt, wo er der christlichen Liebeseinstellung eingegliedert und von den Kirchengemeinden getragen wurde. Wenige Beispiele derart in unserem Lande haben genügt, um den Wunsch nach solchen Hauschwestern in zahlreichen Gemeinden lebendig zu machen; auch das Bedürfnis der Anstalten nach Erziehungsgehilfinnen und Wirtschaftsführerinnen weist in dieselbe Richtung.

Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß nunmehr das Haller Diakonissenhaus nach Vereinbarungen mit der Frauenabteilung des Evangelischen Volksbundes für Württemberg sich bereit erklärt hat, die Ausbildung von Hauschwestern bei möglichst niedrig gehaltenen Kosten zu übernehmen. Am Ostern 1926 können 6 Schülerinnen als Lernschwestern dort eintreten, die während etwa einhalb Jahren in verschiedene einschlägige Arbeitsgebiete des Diakonissenhauses, in den Außendienst einer Gemeindefestation und die theoretische Kenntnis der Diakonie eingeführt und auf Grund eines Abgangszeugnisses in einen Hauschwesternverband aufgenommen werden. Gründliche Erfahrung in allen Hausarbeiten, gute Gesundheit und neben der natürlichen Begabung Willigkeit zum Dienst in der christlichen Gemeinde sind Bedingungen des Eintritts in diesen Beruf. Es ist an Anstellung durch die Kirchengemeinden gedacht; als Altersversorgung kommt die Angestelltenversicherung und die Versorgungskasse der Innern Mission in Betracht. Man wird hoffen dürfen, daß sich zu diesem neuen Frauenberuf, der so durchaus auf der Linie des echt Weiblichen liegt und für Familie, christliche Gemeinde und Volk wichtige Dienste leistet, auch die geeigneten Kräfte in genügender Zahl finden.

Vortrag über die französische Fremdenlegion.

Auf den heute abend im Saale der Brauerei Dreiß stattfindenden Vortrag von Hans Frauenhofer aus Bamberg, der über Fremdenlegion und Risgebiet spricht, sei nochmals hingewiesen.

Gold.

Ein Menschenjacksal.

Roman von Wilhelm Herbert.

9. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Geh zu!“ rief Dori heraus, die über die Brücke geeilt war und dort auf ihn wartete. „Geh zu! Ich fürcht' mich!“
Mit einem hastigen Schritt trat er von dem Geländer weg und folgte ihr. Wachte alles verloren sein, mochte die Hölle hinter ihm her tausend rächende Arme dehnen — er mußte dem Vordrus folgen, dort reise Höhe mußte er erklimmen — empor zum Maienhof, wo der Reichtum war, das Gold, dessen Besitz alles vergessen ließ!
So verhaltte sein Schritt in der Nacht.
Evi hatte ihm Auge in Auge gesehen. Kaum mehr als ein paar Meter hatten sie getrennt und doch tat sich in dieser Sekunde eine Kluft zwischen ihnen auf, über welche keine Brücke mehr führte.
Vorbei!
Sie erhob sich müde und half sich an dem zähen Wurzelwerk, das der Bach dort zu Hochgewitterzeiten bloß wusch, den Abhang hinauf. Langsam — gleichgültig für die Außenwelt wandte sie heimwärts. Wieder klang das übermüdete Lachen der Maienhofstochter herunter, die sich nun, da sie der vermeintlichen Gefahr entronnen war, über ihre eigene Furcht lustig machte. Aber Evi wurde nicht mehr davon getroffen. In ihr war nur noch Eines: die erstarrte eiserne Gewißheit, daß nun alles zu Ende sei, die Sicherheit, daß ihrem Leben das Ziel gesetzt, daß für sie kein Raum mehr sei auf der Erde.
Die alte Traudl wartete und wartete.
Endlich bemerzte sie ihre Angst nicht länger.
Sie humpelte, auf ihren Stock gestützt, dem Dorje entgegen.
Lautlos am Wege kam ein Schatten gegen sie vor.

„Evi?“ fragte sie in die Nacht hinein.
„Ja, Mutter!“ sagte die Rahende, „i bin's! Komm!“
Die unheimliche Ruhe in ihrer Stimme, der erstorbene Ton ihrer Worte machte die Alte erschauern.
„Was is's?“ fragte sie, „hast'n net g'leh'n?“
„Nein!“ sagte das Mädchen. „Mein Vati hab' i net g'leh'n — den seh' ich auch nimmer — komm, Mutter!“
„Aber“, sagte die Alte neben ihr herhumpelnd ängstlich, „so red' doch, so wein' doch, so jammer' doch, — sei doch net so still — du bist ja so unheimlich wie a Tot'!“
„Wie a Tot'!“ wiederholte das Mädchen und trat mit ihrer Mutter in die finstere Hütte. Dort kauerte sie sich vor der Alten nieder und sagte leise ein ums andere Mal: „Mutter! Mei' arm's Mutter!“
„Mit mir“, murmelte die Alte seufzend, „mit mir brauchst' kein Mitleid g'haben! I bin alt und leb' nimmer lang! Aber du bist jung, du brauchst' no' a Glied —“
Evi schüttelte den Kopf.
„I brauch' kein Glück mehr!“ sagte sie. „Mir tut nit' mehr weh!“
3. Kapitel.
Langsam stiegen Vati und Dori zum Maienhof hinauf. Sie hatte mit ihren warmen Fingern seine Rechte gesucht und er umschloß ihre Hand fest, als könnte dieser Besitz alle Gespenster aus seinem Wege scheuchen, die unten im Tal kauerten und mit mahnen-ben Blicken, mit gerungenen Händen ihm seine Untreue, seinen Verrat vorwarfen.
„Gleich red' ich mit dem Vater und der Mutter!“ sagte Dori entschlossen. „Was ich will, dö's g'chieh' und kein' Menschen geht's was an, wenn ich einen Bräut' heirat' — wenn ich dich in Brauttranz und Schleier von der Art und Säg' weg hol', geht's keinen was an! Dafür bin ich die Dori vom Maienhof!“

Und weißt', daß du mir net aufhörst zum Schlagen und zum Arbeiten im Wald droben! Ja net aufhör'n! Die Leit' sollen nur seh'n, was ich kann, wenn ich will!“
„Und bei dir“, sagte sie traulich mit heiserer Stimme, „bei dir will ich alles, was du willst; denn ich hab' dich gern!“
Er berauschte sich an ihren Worten und vergaß, was unten harrie und litt. In dunklen massigen Umrisen stieg vor seinen Augen der Maienhof auf. Wie ein Schloß kam er ihm vor, wie der Palast des Glücks. Wer dort eintrat, dem mußten sich alle Wünsche erfüllen, dem mußten alle Fesseln von den Gliedern fallen, die ihn an das armeielige Tal banden — er stand in freier Höhe, reich und frei.
Im Parterregeschoß waren die Fenster der Wohnstube erleuchtet. Beim Näherkommen hörte man das ungeduldige Schnauben und Stampfen eines Pferdes, das an einen Baum gebunden stand.
„Iß das net —?“ murmelte Dori und ließ unwillkürlich Vatis Hand fahren.
Sie war ein paar Schritte vorausgeeilt.
„Das is ja der Bandauer vom Herrn von Fuchsin-ger!“ — sagte sie halblaut — betreten — überlegend. Obilo von Fuchsin-ger, der letzte Sproß eines alten Geschlechts, bewohnte seit einigen Monaten das Stammschloß seiner Väter am Taleingang, nachdem er in tollem Braus in der Residenz sein Vermögen ver-gewendet und auf seinen Grundbesitz Schulden gehäuft hatte, so viel ihrer bei den Wucherern in der Stadt nur immer darauf zu lasten wurden. Jetzt hielt er sich zurückgezogen mit ein paar Knechten und einer Magd hausend; man erzählte, seine Situation sei eine verzweifelte und er wüßte keinen Abend, ob nicht an andern Tage sein Schloß unter den Hammer käme und er davon abziehen müßte — ein Bettler.
Fortsetzung folgt.